III. Quartal, No. 57. 1897

Annaburger Zeitung.

Elbe- und Elster-Thal Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger

für Annaburg, Prettin, Labrun, Großtreben, Dautzschen, Bethau, Naundorf, Plossig, Axien, Hohndorf, Kähnitzsch, Lebien, Zwiesigko, Jessen, Schweinitz, Clossa, Holzdorf, Löben, Meuselko, Purzien, Waltersdorf.

Mit Sonntagsbeilage.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1.20 Mk. Durch die Post bezogen 1.25 Mk.

Bestellungen nehmen die Boten und die Expedition d. Bl., sowie alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Redaction, Druck und Verlag von Adolf Löbcke, Annaburg.

Anzeigenpreis für die viergespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., außerhalb des Corgauer Kreises Wohnende 15 Pfg.

Reclamen die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfg.

Bei sich wiederholenden Anzeigen bedeutenden Rabatt.

Einzel-Nummer d. Bl. 10 Pfg.

Annaburg, Sonnabend, den 14. August.

Abonnements-Einladung.

Nur 50 Pfg.

für die Monate

August und September

kostet die wöchentlich dreimal erscheinende

Annaburger Zeitung

(Elbe- und Elster-Thal Zeitung)

mit einer 4seitigen

Sonntags-Beilage

durch unsere Boten frei ins Haus. Durch die Post bezogen bei Selbstabholung 82 Pfg. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M.

Bestellungen nehmen die Boten, die Expedition, alle Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Die Expedition.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 13. August 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen, eventuell auf Wunsch honorirt. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

* Gestern verunglückte am Bahnübergange hierselbst der Spediteur Krüger aus Prettin, indem er zwischen seinem eigenen und einem anderen schwer beladenen Wagen geriet und ihm Unterleib und Brust derartig gequetscht wurden, daß aus Mund und Nase das Blut heraustrat. Die inneren Verletzungen müssen äußerst schwer gewesen sein, denn eine Viertelstunde nach dem Unfall war Krüger bereits tot. Die Schuld an dem Unglück wird dem Spediteur Krüger selbst zugeschrieben. In der Bauchkette seines Wagens hing eine größere Kiste. Als nun Kr. am Bahnübergang an dem Gefährt des Herrn Acker vorüberfahren wollte, trat er zwischen Vorderrad und Kiste, lenkte indessen die Pferde nicht weit genug ab und dadurch kam sein Wagen dem Acker'schen zu nahe, sodaß Kr. von letzterem gegen die Kiste gedrückt wurde. In den Armen des Herrn Klempnermeisters Zoberbier hauchte der Verunglückte sein Leben aus.

* Einem Schwindler sind in voriger Woche hiesige Geschäftsleute zum Opfer gefallen, es dürfte daher eine Warnung wohl angebracht sein. Am Mittwoch, den 4. Aug. Nachmittags gegen 6 Uhr erschien in dem Laden des Herrn Fechner hierselbst ein großer starkknochiger Mann und forderte auf den Namen des Gastwirt Schulpig zu Hohndorf fünf Kisten Cigarren, sodann entfernte sich derselbe und führte dasselbe Manöver bei Herrn Cigarrenfabrikant Hoffmann aus. In beiden Fällen erhielt er unbeanstandet das Gewünschte auf Borg. Der Betreffende hatte sich als Schwiegersohn des Gastwirt Sch. ausgegeben und da Herr Hoffmann schon öfters dahin geliefert, auch keinen Verdacht erregt. Erst später stellte es sich heraus, daß Schulpig von der ganzen Affaire nicht die geringste Ahnung habe und die ganze Sache auf Schwindelei hinauslaufe. Die sofortigen Recherchen ergaben, daß der Schwindler seine Waare bei Herrn Gastwirt Dalichow, Colonie Naundorf, gegen billigen Preis abgesetzt und auch dortselbst übernachtet hatte. Andern Tags ist er nach Wittenberg gefahren und hat den dortigen Cigarrenfabrikanten Platt ebenfalls auf Schulpigs Namen um 10 Kisten Cigarren betrogen. Platt hatte kurz vorher eine seitens Schulpig durch Karte aufgegebene Bestellung auf Cigarren effectuiert. Von dieser Karte wußte der Schwindler und knüpfte auch darauf fußend die Unterhaltung mit Herrn Platt an, so daß dieser ebenfalls in den Glauben kam, er habe einen Schwiegersohn Schulpigs vor sich. Durch Herrn Fechner erfuhr Herr Platt seinen Reinfall. Von dem Vorfalle ist Anzeige gemacht und fahndet die Polizei eifrig nach dem Attentäter. Derselbe ist wie schon angeführt, groß und starkknochig, hat gebräuntes bartloses Gesicht und spricht im sächsischen Dialekt. Es könnte möglich sein, daß dieses Subjekt, welches übrigens in hiesiger Gegend etwas Bescheid wußte, erst kürzlich aus Lichtenburg entlassen ist.

* Der Monat August hat uns bisher schon mit vereinzelten Ausnahmen recht große Hitze gebracht, die 2. Hälfte desselben soll nach dem Urteil der Wetterkundigen gleichmäßig heiß verlaufen. Hält man dazu die großen Überschwemmungen der letzten Juliwoche, so kann man sich der Sorge nicht enthalten, daß der Anlaß zu schweren Darm- und Magenkrankheiten für dieses Jahr in hohem Maße geboten ist und daß darum mit doppeltem Eifer alle diejenigen Maßregeln zu beobachten sind, welche erfahrungsgemäß derartige Erkrankungen vorbeugen. Daß in den Überschwemmungsgebieten selber typhöse Krankheiten oder ähnliche ungebetene Gäste auftreten werden, wird in ärztlichen Kreisen stark befürchtet. Wie leicht sich aber die Art dieser Darm- und Magenkrankheiten fortpflanzt und zu einer Epidemie Veranlassung giebt, das hat die Erfahrung leider nur zu oft gezeigt. Darum gilt es bei Zeiten vorzubeugen. Die ersten Äpfel und Birnen sind zur Reife gekommen, auch die frühen Pflaumen schmecken schon. Wer seine und der Seinen Gesundheit lieb hat, sollte den Obstgenuß noch schärfer kontrollieren, als das im Allgemeinen schon im August empfohlen wird. Funktioniert der Magen in dieser Zeit erst einmal unregelmäßig, dann ist es schwer ihn wieder herzustellen. Deshalb ist die gewissenhafteste Selbstbeobachtung und die Beobachtung aller derer, deren leibliches Wohl uns überantwortet ist unverbrüchliche Pflicht. Sorgt jeder an seiner Stelle, so ist die Ausbreitung von Epidemieen ausgeschlossen.

— Für den Flaschenbierhandel von Wichtigkeit ist eine Gerichtsentscheidung, nach welcher die Benutzung fremder mit eingepreßten Namen versehener Bierflaschen zum Abfüllen von Faßbier nach dem neuen Waarenzeichengesetz strafbar ist. Auch die Einwendungen, daß das Publikum sehr oft beim Umtauschen solche mit Zeichen versehene Flaschen zurückgebe und man daher gezwungen sei diese Flaschen zu benutzen, kann vor Bestrafung nicht schützen.

— Zur bevorstehenden Zeit der militärischen Herbstübungen sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt offendungen für die an den Herbstübungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marschquartieren sondern stets nur nach dem Garnisonsorte zu richten. Für die richtige und schleunige Weitersendung wird dann postseitig gesorgt. Ferner ist es dringend notwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften außer dem Familiennamen unter Umständen auch Vornamen und Ordnungsnummer zuzusetzen den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie, Colonne usw.) genau anzugeben. Ebenso bedarf es auch bei Sendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige der genauen Angabe des Truppenteils da die Regimenter Bataillone ꝛc oft auseinander gezogen und auf verschiedene Quartierorte verteilt werden Mangelhafte Aufschrift der Mannöversendungen können leicht eine Verzögerung in der Bestellung derselben zur Folge haben. Für die Nach- oder Rücksendung von Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie der gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpackete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von einschließlich 3 Kilogramm wird übrigens kein Porto erhoben.

— Die Postkarten mit Ansichten aus dem Überschwemmungsgebiet haben natürlich nicht lange auf sich warten lassen. Die Karten tragen die Aufschrift „Hochwasser 1897" und enthalten verschiedene Abbildungen von eingestürzten Häusern, überschwemmten Straßen und den bei den Rettungsarbeiten beschäftigten Militärmannschaften. Man sieht, daß auch die Postkarten-Industrie mit den Tagesereignissen gleichen Schritt hält, selbst wenn es sich um so tragische Vorkommnisse handelt, wie sie die Überschwemmungskatastrophe dieses Jahr in sich birgt.

— Auch in dem Niederungsgebiet der unteren Elbe sind jetzt ähnliche Überschwemmungen eingetreten, wie sie in Sachsen, Schlesien und Österreich so unermeßlichen Schaden angerichtet haben. Das Wachswasser, daß die furchtbaren Regengüsse am Schlusse des vorigen Monats die Elbe so gefahrbringend steigen ließ, ist am Freitag im unteren Teile dieses Flusses angelangt und hat das ganze Gebiet der Elbniederung vom Ausfluß der Havel in die Elbe bis weit hinter Wittenberge unter Wasser gesetzt, so daß das ganze Gebiet dort einem sich bis zur Berlin-Hamburger Bahn meilenweit erstreckenden ungeheuren See gleicht. Das Hochwasser kam auch hier so plötzlich, daß, während am Donnerstag die Felder und Wiesen noch vollständig frei waren, am Sonnabend Morgen von ihnen fast gar nichts mehr zu sehen war und große Anstrengungen gemacht werden mußten, das auf den Wiesen befindliche Vieh vor Wassersgefahr zu retten, da der Wasserspiegel des Flusses, der dort ganz flache Ufer hat, bereits um vier Meter gestiegen ist.

§ Die Kaiser Wilhelm-Denkmünzen dürfen von den militärischen Inhabern, wie neuerdings verfügt ist, nicht mehr bei jeder Gelegenheit getragen werden. Die Münzen sind nur in solchen Fällen zu tragen wo der Soldat im Ordonanz- oder Paradeanzug, also bei Hochzeiten, Beerdigungen und dergleichen zu erscheinen hat, anzulegen. Durch diesen seltneren Gebrauch der Medaillen hofft man ihre Bedeutung als Orden noch eher zu wahren.

† Von einer maßlosen Unbarmherzigkeit und Gefühllosigkeit gegen die Tiere zeigt folgendes. In der vorigen Woche wurde in der Nähe des Dorfes K. die zwischen dem alten und neuen Flußbett der Elbe gelegenen Wiesen überschwemmt. Nur vereinzelte höher gelegene Stellen ragten als grüne Inseln aus dem großen See hervor. Auf einer derselben hatten mehrere Hasen Rettung vor dem Ertrinken gesucht und gefunden. Aber rohe Burschen fuhren auf einem Kahne nach jener Stelle und erschlugen einige Tiere, die anderen sprangen ins Wasser zurück und ertranken. „Der untrüglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Menschen ist, wie er die Tiere betrachtet und behandelt."

Dommitzsch, 11. August. Der Abhaltung unseres Kinderfestes, welches nach dem Beschluß der städtischen Behörden zuerst am 11. Juli stattfinden sollte, aber wegen der Erkrankung einer Anzahl Schulkinder auf den 15. August verlegt wurde, stellt sich ein neues Hindernis entgegen, indem der unter Wasser gesetzte Festplatz noch immer nicht von diesem frei ist, viel weniger die nötige Trockenheit besitzt. Mit Rücksicht auf diesen unliebsamen Umstand ist das Fest abermals auf den 22. August verschoben worden. Hoffen wir, daß nicht zum dritten Male Kinder und Kinderfreunde in ihren frohen Erwartungen getäuscht werden.

Jüterbock, 8. In tiefe Trauer versetzt ist die Familie des Kupferschmiedemeisters Stiebler durch den plötzlichen Tod des ältesten Sohnes. Herr Stiebler jun. hatte am Mittwoch Reparaturarbeiten am Brunnen des Gutes Gräfendorf auszuführen und hatte in Gemeinschaft mit dem Brunnenmeister des Gutes bereits den ganzen Vormittag gearbeitet. Am Nachmittag setzten sie ihre Arbeit fort, ohne daß Jemand eine Ahnung hatte von der Gefahr, in die sie sich begaben. Erst als am Feierabend sich keiner von Beiden blicken ließ, wurde nach ihnen gesucht. Man fand die Unglücklichen beide als Leichen im Brunnen, wo sie durch giftige Gase erstickt sind. Alle Wiederbelebungsversuche waren umsonst der Tod muß bereits vor Stunden eingetreten sein.

Leipzig, 5. August. Bewohner der Oststraße zu Reudnitz hörten gestern Nachmittag gegen 4 Uhr aus der daselbst in der vierten Etage gelegenen Wohnung des Schlossers Wittig lautes Jammern. Da die Vorsaalthür zur Wohnung geschlossen war, öffnete man Schlimmes befürchtend, gewaltsam. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Die im 13. Lebensjahre stehende Tochter des Logisinhabers lag wimmernd in der Küche vor dem Ofen, vollständig in Rauch und Flammen eingehüllt. Nachdem die Flammen erstickt waren, trug man das bedauernswerte Mädchen, das furchtbare Brandwunden erlitten hatte in das Kinderkrankenhaus. Das Mädchen war von der Mutter beauftragt worden Feuer im Küchenofen anzubrennen. Hierbei hat das Kind unglücklicherweise Petroleum aus einer Blechkanne in das Feuer gegossen um dasselbe schneller zum Brennen zu bringen, wobei die Kanne explodierte und das Unglück herbeiführte. — Das Kind ist, wie nachträglich gemeldet wird, im Krankenhause gestorben.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 15. August.

Vormittags 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1½ „ Betstunde.

Muthmaßliche Witterung

am 14.: Wechs. bewölkt, warm, Regenschauer vielfach Gew. — am 15.: teils heiter, teils wolk. Regen, teilw. Gew. — am 16.: Wolkig, zeitweise heiter. Temperatur normal, etwas Regen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970814-14/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, den Großfürsten Kyrill von Rußland (Aeltesten Sohn des Großfürsten Wladimir, geb. 1876) à la suite der deutschen Marine gestellt und den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, (geb. 1886), zum Chef des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 ernannt.

*Zu den Petersburger Kaisertagen schreibt die „Köln. Ztg.": Man möge Monarchenbesuche bewerten wie man wolle, auch in Deutschland werde sich niemand der in Petersburg allgemein geteilten Ueberzeugung verschließen, daß der Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaares zu einem hochpolitischen Ereignis heranwachse. Hierzu sei besonders das sich langsam, aber stetig vollziehende Anwachsen der Deutschfreundlichkeit in Petersburger hohen und höchsten Kreisen zu zählen, der von dort stammende Anstoß werde gerade in dem absolutistischen Reiche seine Flutwelle weit in das Volk hineintragen und schließlich auch die Auswüchse des mißverstandenen Chauvinismus hinwegspülen. Durch den Umstand, daß die Regierung über ihren festen Willen keinen Zweifel lasse, etwa versuchte Minderungen der schuldigen Achtung vor dem deutschen Herrscherpaar nicht zu dulden, erhalte der Besuch gesteigerte Wichtigkeit.

*Im Laufe der letzten vierzehn Tage hat die Besserung in dem Befinden des Großherzogs von Baden einige Fortschritte gemacht. Immerhin bedarf der Großherzog noch großer Schonung. Er hat deshalb die Einladung zu den Paraden und Manövern des 8. und 11. Armeekorps und der beiden königl. bayrischen Armeekorps bei dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern ablehnen müssen.

*Dem erbgroßherzoglichen Paare in Oldenburg ist am Dienstag, am Geburtstage der Erbgroßherzogin, ein Sohn geboren worden. Damit ist ein sehnsüchtiger Wunsch der großherzoglichen Familie und des Landes erfüllt, da der Erbgroßherzog bisher ohne männliche Erben war, und unter diesen Umständen später die Thronfolge an die in Rußland ansässigen Glieder des Fürstenhauses übergegangen sein würde.

*Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Frhrn. v. Thielmann zum Staatssekretär des Reichsschatzamts.

*Der Finanzminister v. Miquel hat den Provinzial-Steuerdirektoren ein Erkenntnis des Reichsgerichts zustellen lassen, wonach derjenige, der ein nicht ausgefülltes Wechselformular mit seinem Accept versieht und dann ungestempelt aus den Händen gibt, die Stempelstrafe auch dann verwirkt, wenn der Aussteller seinerseits bei der nachträglichen Vollziehung rechtzeitig den Stempel verwendet hat.

*Offiziös wird geschrieben: Bei der im Gange befindlichen Revision des preuß. Wasserrechtsentwurfs, wie er 1893 zum ersten Male veröffentlicht wurde, ist auch die Frage geprüft worden, ob es nicht zweckmäßig sei, die Zurückhaltung des Wassers im Quellengebiet in den Rahmen dieser Arbeit einzubeziehen. Die Entschließung soll in bejahendem Sinne erfolgt sein. Die Zurückhaltung des Wassers in den Quellgebieten der Gebirgsflüsse bildete eine der wichtigsten Fragen, von deren glücklichen Lösung die künftige Verhütung oder doch Verminderung solcher Hochwasserverheerungen abhängt, wie sie jetzt in Schlesien zu beklagen sind.

*Bezüglich der Quelle hat das bayrische Kriegministerium den ihm unterstehenden Stellen bekannt gegeben, daß es nach der im Jahre 1894 in der Kammer der Abgeordneten abgegebenen Erklärung für geboten erachtet werden müsse, jeden dienstlich zur Kenntnis gelangenden Fall von Zweikampf der strafgerechtlichen Würdigung zuzuführen.

Dänemark.

*Die Absicht der dänischen Königsfamilie, nach Schloß Fredensborg überzusiedeln, scheiterte an der Kaiserin-Witwe von Rußland, die sich nicht entschließen kann, die Räume wiederzusehen, indenen ihr Gemahl sich so glücklich gefühlt hat, in denen er nichts anderes sein wollte, als ein glücklicher Familienvater. So bleiben die Familienmitglieder auf dem Schlosse Bernstorff für diesen Sommer. — Die Zarin beabsichtigt, diesmal ihren Besuch bei den Eltern sehr lange auszudehnen. Jedenfalls ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie den ganzen Herbst in Dänemark bleiben wird.

Spanien.

*Von den meisten auswärtigen Regierungen sind Beileidskundgebungen in Madrid eingetroffen, namentlich hat man sich in Rom beeifert, der trauernden Teilnahme über die Ermordung des leitenden spanischen Staatsmannes Ausdruck zu geben.

*Die Lage in Spanien ist höchst kritisch. Die konservative Partei ist infolge des Todes ihres Führers desorganisiert, ein Nachfolger Canovas' ist schwer zu finden. Die liberale Partei ist wegen innerer Zwistigkeiten augenblicklich kaum regierungsfähig. Wie die Ernennung des Kriegsministers Azcarragas zum provisorischen Ministerpräsidenten anzudeuten scheint, wird vorläufig ein militärisches Regiment obwalten. Anderseits möchten die Karlisten und Republikaner die herrschende Verwirrung ausnutzen. Alle Parteien, ausgenommen die letztgenannten, boten sich bedingungslos der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung an.

*Trotz aller Kundgebungen ist in Madrid der Zuschlag für die ausgeschriebene Verpachtung der Verzehrsteuer erfolgt. Eine gewaltige Polizei- und Militärmacht hatte alle Straßen und Plätze in der Nähe des Rathauses besetzt. Als einziger Bieter war ein Herr Limon erschienen, dem für 22 400 000 Pesetas die Verzehrsteuer verpachtet wurde. Derselbe Herr hat mit ein paar Freunden auch in den Städten Sevilla, Huelva, Coruna, Granada, Malaga, Tarragona, Palma, Albacete, Toledo, Murcia, Oviedo, Cartagena und Alicante die Verzehrsteuer gepachtet. Er dürfte auf den zweifelhaften Ruhm Anspruch erheben, der unbeliebteste Mensch in ganz Spanien zu sein. Wie die amtliche „Epoca" versichert, hat er das vorzügliche System eingeführt, die größten Schmuggler zu seinen ersten Beamten zu machen!

*Der „World" zufolge hat Staatssekretär Sherman erklärt, daß es an Gewißheit grenze, daß Spanien Cuba verlieren würde. „Der Kampf hat Spanien schon 200 000 000 Pfund gekostet. Spanien hat kein Geld mehr. Borgen kann es auch nicht und nicht einmal seine Schulden bezahlen. Es bleibt Spanien nichts weiter übrig, als sich bankrott zu erklären." Diese Erklärung soll in New York große Sensation (?) erregt haben. Die dortigen Blätter verurteilen diese Erklärung als höchst unpassend.

Balkanstaaten.

*Der Besuch des bulgarischen Fürstenpaares in Konstantinopel ist auf eine Einladung des Sultans zurückzuführen. Bei dem Empfang im Yildiz-Palast küßte der Fürst dem Sultan die Hand.

*Der bulgarische Ministerpräsident Stoilow hatte in Koburg, wohin er vor kurzem den Fürsten Ferdinand begleitet hatte, einem Berliner Zeitungsberichterstatter mehrfache Aeußerungen gethan, durch die man sich in Oesterreich-Ungarn schwer verletzt fühlte. Infolgedessen erhielt der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Sofia, Baron Call, den Auftrag, sich seine Pässe zu erbitten und alle Beziehungen zur dortigen Regierung abzubrechen, falls Stoilow nicht vollkommene Genugthuung gäbe. Die Angelegenheit wird dadurch verschärft, daß der Fürst die beleidigenden Bemerkungen Stoilows gutgeheißen hat. Letzterer wartet nun die Rückkehr seines Fürsten aus Konstantinopel ab, ehe er sich zur Antwort auf das österreichische Ansinnen entschließt.

*Ein neuer Einfall von mehreren Tausend Armeniern in türkisches Gebiet wird als sehr ernst geschildert. Ueber 200 türkische Unterthanen, darunter viele Frauen und Kinder, sollen von den Armeniern massakriert und furchtbar verstümmelt worden sein. Die Pforte wies den Gouverneur von Van an, energisch gegen die Räuber vorzugehen, und ersuchte die persische Regierung, sich an der Verfolgung und Vernichtung der Räuber kräftig zu beteiligen.

Aegypten.

*Der englisch-ägyptische Vorstoß nach dem Süden hat begonnen und schon bald einen, wennschon nicht unblutigen Erfolg gebracht. Am 29. Juli brach eine Kolonne unter General Hunter von Merani auf und griff in der Frühe des 7. August Abu-Hamed an. Nach hartnäckigem Kampfe, bei dem Haus nach Haus gestürmt werden mußte, ward der Ort genommen. Unter den Verlusten der Anglo-Aegypter befinden sich auch zwei britische Offiziere als Tote.

Im Schloß Peterhof

bewohnte Kaiser Wilhelm dieselben Räume, die einst sein Großvater, darauf sein Vater und nun schon zweimal er selbst im dortigen „Großen Schloß" inne hatte, und zwar diesmal gemeinsam mit seiner Gemahlin, die zum ersten Male Rußland besucht. Für den Prinzen Heinrich sind Gemächer in der Reserveabteilung vorbereitet, und zwar sollen es diejenigen sein, in denen die jungen russischen Großfürstinnen, deren Vermählung in Peterhof stattfindet, die letzten Stunden vor ihrer Hochzeit zuzubringen pflegen. — Die Räume des Kaiserpaares liegen auf der linken Seite des Schlosses. Wer die innere Treppe zum ersten Stockwerk emporsteigt und sich dann links wendet, gelangt durch ein Portraitzimmer — so benannt, weil 368 Bildnisse junger Mädchen und Frauen aus allen Teilen Rußlands, gemalt vom Grafen Rotari während einer Reise Katharinas II., seine Wände schmücken —, weiter durch ein chinesisch eingerichtetes Zimmer in den Empfangssaal, in dem vier Bilder junger Damen ins Auge fallen. Es sind das die Portraits von zu Zeiten Katharinas preisgekrönten vornehmen Schülerinnen des Smolnastiftes. Es folgen mehrere kleine Räume; vom nächsten Zimmer ab befinden wir uns in den für das deutsche Kaiserpaar bestimmten Räumen, beginnend mit zwei kleineren, in Lila und Himbeerfarbe gehaltenen Zimmern, deren Hauptschmuck wundervolle Porzellanvasen sind. Daran schließt sich ein in gemischtem Renaissance- und Rokokostil sich reich ausnehmendes Gemach. Die Wände, Vorhänge und Möbelbezüge zeigen in ihm denselben kostbaren Seidenstoff, dunkelblaue Blumenmuster auf hellem Grunde. Auf den Sesseln und Diwans liegen mehrere Zoll hoch aufquellende Kissen, die mit den zartesten Daunen gefüllt sind. Die Fenster dieses Zimmers gehen auf den hinteren Palastgarten und den mit Holzpflaster versehenen Vorplatz der Hauptwache hinaus. Es folgt das in zarten Tönen gehaltene Schlafzimmer mit einem Alkoven, in dem das Bett steht, und an dessen Eingang ein mächtiger Porzellanturmeau, mit Spiegeln an den Seiten, emporragt. Ungezählte Dosen, Schalen und Kästchen bedecken die Etageren dieses Trümeaus. Das Schlafzimmer hat noch ein Hinterzimmer mit einem kleinen Boudoir. Wenden wir uns, von dem eingangs erwähnten Porträtsaale aus, zu den nach der entgegengesetzten Seite laufenden Gemächern, so gelangen wir durch mehrere, weniger bemerkenswerte Räume in den Saal „Peter des Großen", dessen eine Wand das berühmte Gobelin nach Steuben: „Zar Peter, auf dem Ladogasee Fischern das Leben rettend", einnimmt. Des weiteren zieren diesen Saal die Frischen Bilder: Szenen aus der Seeschlacht von Tschesme, sowie die in Lebensgröße gemalten Bilder Peter des Großen, Katharinas I. und der Kaiserinnen Anna und Elisabeth von Buchholz. Erwähnung mag hier noch finden, daß zur möglichst naturwahren Wiedergabe der Seeschlachtszenen der Sieger von Tschesme, Graf Orlow, seiner Zeit eine seiner russischen Fregatten vor den Augen des Malers bei Livorno in die Luft sprengen ließ. Im Nebensaale hängt noch eine ganze Reihe dieser Seeschlachtbilder. An ihn schließt sich der in Rokokostil gehaltene Kaufmannssaal an, der größte des Peterhofer Schlosses, und in ihm dürfte, eben seiner Größe wegen, nach Ankunft Kaiser Wilhelms auch die Vorstellung der russischen Minister und Staatswürdenträger stattfinden.

Von Nah und Fern.

Aachen. Der Minister bestätigte das Urteil gegen den Polizeikommissar Grams, welches auf Amtsentsetzung lautete. Bekanntlich hatte sich der Kommissar kurz nach der Brüsewitz-Affäre in einem hiesigen Lokal, in das er sich mit den Worten: „Ich bin Brüsewitz der Zweite!" eingeführt hatte, Amtsüberschreitungen zu schulden kommen lassen.

Worms. Der diesjährige fünfte Fischereitag ist auf den 3. und 4. September nach Worms einberufen worden. Den Hauptteil der Beratungen wird die Revision des Fischereigesetzes und die Frage der Schädigung der Fischerei im Rhein durch Petroleum einnehmen. Weiter werden u. a. die Fischtransporte auf den Eisenbahnen, die noch viel zu wünschen übrig lassen, zur Verhandlung kommen.

Köln. Ein Schlaganfall hat den greisen Kölner Erzbischof Krementz, dessen lokales Leiden durch den Kurgebrauch in Wildungen gehoben war, dortselbst getroffen und machte seine Rückkehr nach Köln nötig. Der Kardinal versieht nur die allernotwendigsten amtlichen Funktionen.

— Der hiesigen Kriminalpolizei ist es wiederum gelungen, eine Falschmünzerbande aufzuspüren. Man fand bei der Gesellschaft, die in einem hiesigen Hotel logierte, 50 000 Gulden falsches holländisches Papiergeld.

— Zu der Kalker Fleischvergiftungsaffäre wird gemeldet, daß die behördlicherseits angestellten Nachforschungen nunmehr bestimmt ergeben haben, daß der verhaftete Metzger eine gesunde Kuh auf dem Kölner Markt gekauft, diese aber gegen eine andere, kranke Kuh eingetauscht hat, welche er dann schlachtete. Die kranke Kuh stammt von einem benachbarten Gehöft, wo sie auf Anordnung des Tierarztes weggeschafft werden mußte. Diese ruchlose That des Metzgers, durch welche zwei arme Familien ihres Ernährers beraubt wurden und 41 Personen schwer erkrankten, wird hoffentlich eine sehr strenge Sühne finden.

Koblenz. Das hiesige Konsistorium hat amtlich bekannt machen lassen, daß der ehemalige Pastor Karl Idel hierselbst aus der Landeskirche ausgetreten ist und zugleich auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet hat. Idel hat bekanntlich seit einiger Zeit die Leitung der von ihm gegründeten „Christengemeinde" übernommen.

Hirschberg. Nach dem aus 31 Gemeinden und Gutsbezirken vorliegenden Material über die Hochwasserschäden im Kreise Hirschberg sind den Fluten vier Menschen und 166 Tiere zum Opfer gefallen; 19 Wohnhäuser und 42 andere Gebäude wurden zerstört; erheblich beschädigt sind 72 Wohnhäuser und 75 andere Gebäude. An Brücken sind 124 zerstört, 53 beschädigt; von Stegen sind zerstört 11 278 Meter und erheblich beschädigt 35 857 Meter. An Acker, Wiesen und Gartenland sind fortgeschwemmt 287 Hektar, gänzlich versandet sind 910 Hektar. (Das sind noch unvollständige Berichte aus einem einzigen Kreise!)

Mansfeld. In Siersleben und in Hettstedt sind diese Menschen nach dem Genuß von rohem gehacften Fleisch erkrankt. Die Fleischvorräte der betreffenden Schlächter wurden beschlagnahmt und Proben des Fleisches zur Untersuchung an das Reichsgesundheitsamt geschickt. Ein Kind ist gestorben, dessen Tod ebenfalls auf den Genuß des Fleisches zurückgeführt wird. In Hettstedt sind mehrere Herren aus Berlin eingetroffen, die an Ort und Stelle eine Untersuchung vornehmen sollen. Ueber das Ergebnis verlautet noch nichts Bestimmtes.

Bonn. Auf eigenartige Weise verunglückte ein Bremser der Brölthalbahn. Er befand sich während der Fahrt im Packwagen, dessen offenstehende Thür plötzlich zuschlug, wobei der Kopf des Bremsers zusammengedrückt wurde. Man brachte ihn nach der hiesigen Klinik, wo er bald verschied.

Umilta.

4] Nach dem Englischen der Ouida v. A. Röhl.

(Fortsetzung.)

Mitleid mit Virginio fühlte Umilta nicht, nicht im geringsten.

Am Morgen erfuhr sie, daß Virginio mitten in der Nacht auf und davongegangen war und sich beeilt hatte, zum Frühzug nach Turin zurecht zu kommen.

Seine Mutter war ärgerlich und weinte, er hatte ihr erzählt, sein Oberst hätte ihn plötzlich zurückberufen. „Und das auch gerade, wo ich für dich ein Lamm geschlachtet habe," sagte Donna Rosa und sandte in ihrer Wut das Lamm zur Stadt hinab auf den Markt und speiste ihren Haushalt nur mit Oel und Bohnen ab.

Umilta lächelte; die Mutter sah ihr Lächeln und errieet alles.

„Wie kannst du's wagen, du hochnäsige Person," dachte Donna Rosa ingrimmig, der es jetzt ein ebenso großer Uebermut von Umilta schien, ihren Sohn abgewiesen zu haben, wie sie es für eine Kecheit erklärt haben würde, hätte sie auf seine Worte gehört.

Aber sie sprach sich nicht aus, und Umilta verlor gleichfalls keine Worte.

„Ich bin froh — so froh, daß er fort ist," sagte sie sich ein Dutzend Mal den Tag über. Am Abend jedoch vermißte sie oben in ihrer Kammer die Klänge seiner Mandoline, und die Sterne glänzten kalt:

„Und doch bleib' ich dabei, ich bin froh, daß er fort ist," sagte sie zu sich, und sie fing an, fieberhaft zu wünschen, die goldene Karosse möchte kommen und die goldene Krone endlich auf ihre Stirn gedrückt werden, und dabei ward sie zu ihrem Vieh ordentlich rauh.

Es war ihr, als fehlte ihr etwas in ihrem Leben, als wäre ihr das Thal, das die Berge um sie einschlossen, zu eng, sie kam sich wie eine Gefangene vor.

Sie fing an, sich vorzunehmen, fortzuziehen. Sie war kein Sklave. Donna Rosa konnte sie, wenn sie nicht bleiben wollte, nicht halten. Es mußte da, wo die Hausierer herkamen und wohin das arme verkaufte Vieh hinzog, auch noch andere Ortschaften geben. Darum wollte sie fort und ihr Heil anderswo versuchen — nur hing sie so an den Bergen. Sie waren stets ihre Freunde gewesen, die einzigen Freunde, die sie außer den Kühen und Don Georgio besaß. Aber vielleicht, daß es anderswo keine Berge gab! Darüber war sie sich eben nicht klar.

Außer Signora Rosa wurden auch die anderen zu ihr unerträglich garstig. Man fühlte es unbestimmt heraus, daß sie Virginio abgewiesen hatte, und seine Schwestern wie alle Mädchen in dem ganzen Dorf haßten sie dafür, wenn sie sie freilich wohl auch noch bitterer gehaßt haben würden, hätte sie auf ihn gehört. Ein anderes Mädchen wäre in seiner Verlassenheit zu dem Priester gegangen, um sich Trost und Rat zu holen; Umilta that dies aber nicht. Sie war zwar fromm und gottesfürchtig in ihrer eigenen kalten, stillen Weise, allein sie war eine verschlossene Natur, die keinem Menschen, auch nicht einem Priester, einen Einblick in ihr Inneres gestattete. Und so verschloß sie ihren Mund und ward, wie die Leute sagten, mit jedem Tag kälter, stiller und schöner.

Entgegen dem toskanischen Gebrauch verschaffte Umilta ihren armen Stallgefangenen Licht Luft und Bewegung, sobald und so oft es anging; das heißt, sowie das Korn geerntet war und die Tiere hier und da, ohne Schaden anzurichten, weiden gehen konnten. Nach der Ernte führte sie sie dann den ganzen Tag auf das Feld hinaus und ließ sie ihre vom Stehen steifgewordenen Glieder recken. Donna Rosa schalt darüber und hieß es Zeitverschwendung, hatte aber ernstlich nichts dagegen. Nach der Weinlese endlich konnte das Vieh überall hin, es konnte keinerlei Schaden mehr thun. Und diese frischen, hellen Herbstmorgen, an denen die Wolken vor dem Winde flohen und die Hitze verjagten, dünkten Umilta, die dann mit sich ganz allein in der freien Luft war, eine köstliche Zeit.

Wie sie eines Tages wieder so mit ihrem Vieh draußen war, kam Netta Sari zwischen der Aivor daher — Netta hatte eine Pockenkotta in der Hand. Sie blieb stehen und zeigte sie Umilta, mit der sie zu jeder andern Zeit kaum gesprochen hätte. „Schau! Sie sind neu! Und herrlich — nicht wahr? Mein Großoheim aus Pontassieva brachte sie mir gestern Abend mit. Schönere Perlen gibt es in der ganzen Gemeinde keine —"

Umilta sah sie sich an. „Sie sind hübsch," sagte sie und kein Wort mehr.

„Hübsch — was! Einfach hübsch findest du sie?" rief Netta erbost. „Sie sind kostbar, für unser Land viel zu kostbar. Er hat sie auf der Zuweliers-Brücke selber gekauft!"

„Was habe ich davon?" versetzte Umilta verdrossen.

„O, du hast freilich nichts davon," höhnte Netta. „Würdest sie aber — was? — doch gerne haben? Hei, würdest du Virginio Donaldi damit zu blenden versuchen!"

Das Blut schoß Umilta ins Gesicht und das Feuer in die Augen. Zornig blickte sie auf die kleine Gestalt des andern Mädchens hinab.

„Ich? ich?" rief sie aus. „Bist du toll, Antonietta Sari? Ich? So höre denn du, die du dich um Virginio Donaldi grämest und härmest, daß er — er mich geliebt hat, daß ich ihn aber so von mir gewiesen."

Dabei stieß sie einen Tannenzapfen vom Boden mit der Spitze ihres Fußes die grüne Berglehne hinab.

Netta erbleichte. Sie konnte an der Wahrheit der verächtlichen Worte ihrer Nebenbuhlerin nicht zweifeln.

„Ihr macht mich so schlecht wie Ihr selbst seid," sagte Umila, ebenso ergrimmt über sich wie über die andere, und sie schlug ihre Kühe mit der Rute, die sie in der Hand hielt und trieb sie weiter hinauf auf die Höhen, wo die Tannen wachsen. Sie wußte, sie hatte nicht edel gehandelt, das Geheimnis des fernen Soldaten zu preisgegeben, aber dann tröstete sie sich wieder damit, daß eine Heilige an ihrer Stelle gesprochen haben würde und eine Heilige war sie noch nicht, dachte sie.

Netta Sari ging heim mit ihren Perlen, über die sie so glücklich gewesen war und die ihr jetzt nicht wertvoller als die Eier eines Buchfinken dünkten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970814-14/fragment/page=0002

Hildesheim. Professor Viktor Meyer, der berühmte Chemiker, hat sich mit Blausäure vergiftet. Ursache des Selbstmordes soll ehelicher Zwiespalt sein, den er selbst heraufbeschworen hatte.

Göttingen. Der Studierende der Chemie E. hat sich hier erschossen. Er war vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er bei Abhebung von Zeugengebühren beim hiesigen Landgericht sich durch unwahre Angaben des Betrugs schuldig gemacht hatte.

Kohlfurt. Eine Dame, die mit dem Berlin-Breslauer Zuge nach Kohlfurt gekommen war und in den Görlitzer Zug umsteigen wollte, ließ im ersten Zuge in der Eile ihren Hut liegen. Auf der andern Seite des Perrons angelangt, stieg sie anstatt in den Görlitzer, in den nach Berlin gehenden Schnellzug ein. Von dem betreffenden Schaffner auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht, stieg sie schnell aus — ließ jedoch ihren Umhang liegen. Glücklich in dem richtigen Zuge angelangt, bemerkte sie ihren doppelten Verlust und eilte, die verlorenen Gegenstände zu holen, nachdem sie ihr übriges Handgepäck im Görlitzer Zuge untergebracht hatte. In demselben Augenblick ging der Berliner Schnellzug und mit ihm der Umhang nach Berlin ab, und als sie auf der anderen Perronseite wieder erschien, sah sie auch den Breslauer Zug mit dem Hute weiter dampfen. Ehe sie aber, noch ratlos, was zu thun sei, zu dem Görlitzer Zug zurückkehren konnte, setzte sich auch dieser, ihr Handgepäck mit sich fortführend, in Bewegung.

Trautenau. Zweiunddreißig Menschen hat hier mit eigener, andauernder Lebensgefahr der Gerichtsadjunkt Dr. Maly vor dem Ertrinken errettet. Mit einem Seil umgürtet, welches von Feuerwehrleuten festgehalten wurde, stürzte er sich in die durch die Ueberschwemmung angeschwollenen und tobenden Fluten, zerteilte mit kräftigem Arm die Wogen, nicht achtend der eigenen Lebensgefahr. Bei einem Hause, das jeden Augenblick einzustürzen drohte, lud er eine Person auf seinen Nacken, nahm auf jeden Arm ein Kind und erkämpfte sich so beladen den Rückweg. Mehr als zehnmal maß der Brave seine Kräfte mit den Wogen, bis sämtliche zweiunddreißig Bewohner des gefährdeten Hauses geborgen waren. Als er zum letzten Male mit seiner Bürde wieder festen Boden erreicht hatte, stürzte das Haus mit lautem Krachen zusammen, während die Trümmer sofort in den Fluten verschwanden.

Innsbruck. In Fanzaso bei Belluno befindet sich ein Muttergottesbild, zu dem auch aus dem benachbarten Tirol viel gewallfahrtet wird. Dieser Tage nun kam eine Tiroler Wallfahrerschar, an der es den italienischen Grenzzollwächtern auffiel, daß gar so viele Säuglinge mitkamen, die von den Müttern sorgfältig auf den Armen gewiegt wurden. Die Zollwächter näherten sich und da zeigte es sich, daß die Säuglinge eigentlich — Zuckerhüte waren, die man sorgfältig mit Tüchern umhüllt hatte.

Paris. Dem ‚Petit Journal' wird berichtet, daß in dem Dorfe Indevillers (Doubs) die Eheleute Gr. am Sonntag ihr einundzwanzigstes Kind getauft haben. Dieser Fall dürfte den Kreisen, die in dem Gespenst der Entvölkernng den schlimmsten Feind Frankreichs sehen, einen schwachen Trost gewähren.

Neapel. Wie einem hiesigen Blatte aus Lucera berichtet wird, ist der dortige Polizeikommissar der Ansicht, daß der Mörder Canovas' ein gewisser Michel Angiolillo, 26 Jahre alt, aus Foggia gebürtig, ist, der seinen Namen verändert habe. Angiolillo sei im Jahre 1885 von dem Gericht in Lucera wegen anarchistischer Propaganda mittels umstürzlerischer Schriften und wegen Beleidigung des Staatsprokurators verurteilt worden. Er habe seine Strafe im Gefängnisse von Lucera abgebüßt, sei dann heimlich ausgewandert und habe sich nach Spanien begeben, während er von der italienischen Polizei eifrig gesucht wurde.

New York. Ein ungewöhnlicher Selbstmord hat sich hier ereignet. Klara Lankow, Tochter eines russischen Generals, besaß eine starke Sopranstimme und sonstige persönliche Eigenschaften, die ihr eine gute Stellung als Opernsängerin zu sichern schienen, allein es fehlte ihr an musikalischem Gehör. Ihr Gemahl, Felix Jager, war Kapellmeister und Direktor von fünf New Yorker Gesangvereinen, Professor am Konservatorium und beliebter Privatlehrer. Er konnte die Fähigkeiten seiner Frau nicht zu gedeihlicher Entwickelung bringen, und sie begriff nicht, warum sie bisweilen einen Mißerfolg hatte, während seine übrigen Zöglinge stets Erfolg hatten, und deshalb erfaßte sie Eifersucht und Verzweiflung. Sie besuchte den Leichenbeschauer und erkundigte sich nach dem Verfahren, das bei einem Selbstmord eingeschlagen werde, wobei sie scherzend bemerkte, daß der Fall erst am folgenden Tage eintreten werde. Die nächste Post brachte dem Leichenbeschauer einen Brief, der ihn veranlaßte, die Thür zum Gemache der Dame aufbrechen zu lassen. Man fand sie tot in sorgfältig gewählter Lage, angethan mit einem fashionablen dekolletierten Kleide. Sie hatte sich durch Ausströmen von Gas getötet, auch scheint sie vorher Gift genommen zu haben.

Gerichtshalle.

Berlin. Um sich Morphium zu verschaffen, hat sich der Kaufmann T. zur Fälschung von Rezepten verleiten lassen, nachdem ihm der Arzt das Morphium entziehen wollte. Das Gericht ließ sich auf die vom Angeklagten vorgeführte und durch ärztliches Gutachten gestützte Ausrede, der Morphiumsüchtige, der mit der Enthaltsamkeit zu kämpfen habe, sei unzurechnungsfähig, nicht ein, sondern erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Wiesbaden. Baron Theodor v. Ungern-Sternberg aus Rußland, von dessen Verfolgung und Ergreifung in Montreux die Presse Mitteilung machte, stand unter der Anklage des Betruges vor der Strafkammer. Er wurde beschuldigt, einen hiesigen Hotelier um 3000 Mk., einen Grafen Bernstorff aus Mecklenburg, mit dem er hier bekannt geworden war, um 5000 Mark, und mehrere hiesige Geschäftleute ebenfalls um mehrere Tausend Mark betrogen zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da die notwendige Voraussetzung des Betrugs, die Absicht des Angeklagten, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu erwerben, nicht vorhanden sei.

Das neue Acetylen-Leuchtgas.

Neuere Versuche über Verwendung des Acetylens zur Lichterzeugung sind in größerem Maßstabe im Laboratorium der Firma Julius Pinisch in Berlin angestellt worden. Es sollte dadurch in erster Linie festgestellt werden, ob das trockene Acetylengas, wie allgemein behauptet worden ist, in Berührung mit Kupfer und dessen Legierungen stark explosive Verbindungen eingeht. Die Versuche haben ergeben, daß dies keineswegs der Fall ist. Ferner wurde dabei auch festgestellt, daß das Acetylengas nicht gesundheitsgefährlicher als das gewöhnliche Steinkohlengas ist. Ein Punkt aber, welchem bisher nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, besteht darin, daß das reine Acetylengas sich bei einer Temperatur von etwa 780 Grad Celsius zersetzt, wodurch dessen Verwendbarkeit für Beleuchtungszwecke sehr beeinträchtigt zu werden scheint. Mit bezug darauf wurden weitere Versuche hinsichtlich der Fortpflanzung der Zersetzung des Acetylens durch Rohrleitungen vorgenommen. Zu dem Zwecke wurde ein Behälter unter sechs Atmosphären Ueberdruck mit Acetylengas gefüllt und mit einer Rohrleitung von fünf Millimeter Durchmesser und zwei Meter Länge verbunden. Diese Rohrleitung wurde in 1,5 Meter Entfernung vom Behälter erhitzt. Erst als diese Stelle zur Rotglut kam, trat die Explosion des Behälters ein. Verschiedene andere Versuche zeigten, daß die Acetylenbehälter nur dann bei Erwärmung explodieren, wenn sie an den Lötstellen nicht durch Schmelzen der Nähte dem sich entzündenden Gase Abzug gewähren. Es empfiehlt sich deshalb, diese Behälter nur weich zu löten. Unter diesen Umständen scheint es der Firma Julius Pintsch bedenklich zu sein, das Acetylen für Beleuchtungszwecke, insbesondere aber für die Beleuchtung von Eisenbahnwagen zu benutzen, weil gerade im letztern Falle das Gas in stark komprimiertem Zustande zu verwenden ist. Um aber die hohe Leuchtkraft des Acetylens dennoch für diesen Zweck nutzbar zu machen, wurden weitere Versuche angestellt, durch welche zu ermitteln war, auf welche Weise die Gefährlichkeit zu umgehen oder wenigstens genügend abzumindern sei. Es stellte sich dabei heraus, daß das nicht komprimierte Acetylen viel weniger heftig explodiert; auch durch Vermischung desselben mit Fettgas oder Steinkohlengas wird es bedeutend weniger gefährlich. So bietet die Verwendung eines Gemisches von 30 Prozent Acetylen mit 70 Prozent Fett- oder Steinkohlengas keine Gefahr mehr, weil bei der Entzündung die Temperatur nie so hoch sich steigert, daß die Gasbehälter zertrümmert werden. Selbst bei einer Vermischung von 50 Prozent Acetylen mit ebenso viel der bezeichneten Gase sind weich gelötete Behälter ungefährlich. Rechnet man bei den jetzigen Carbidpreisen für das Kubikmeter Fettgas 40 Pf., so kostet die reine Fettgasflamme pro Stundenkerze 0,197 Pf., mit 20 Prozent Acetylen aber nur 0,12 Pf., und selbst mit 50 Prozent Acetylen 0,174 Pf. Dadurch ist ein Mittel gegeben, ohne Aenderung der gewöhnlichen Gaslampen der Eisenbahnwagen ein billigeres und vorzüglicheres Licht zu erhalten. Hierbei ist jedoch zu bedenken, daß für die Straßenbeleuchtung die Vermischung des Steinkohlengases mit Acetylen, selbst bei den billigsten Carbidpreisen, sich höher stellt, als bei der Anwendung von Gasglühlicht.

Ein Auftreten der Schlammkrankheit

ist nach den gewaltigen Ueberschwemmungen in Sachsen und Schlesien nicht ausgeschlossen. Die Schlammkrankheit wurde nach der ‚Voss. Ztg.' in größerem Maße zuerst 1890/91 im Stromgebiet der Oder und der schwarzen Elster in Schlesien beobachtet, im Anschlusse an starke Ueberschwemmungen. Später stellte sich heraus, daß schon 1882 Fälle von Schlammkrankheit von dem Physikus Dr. Kornfeld in Grottkau gesehen worden waren. Ueber die Erkrankungen im Jahre 1890/91 haben Dr. Schmidtmann, damals Regierungs-Medizinalrat in Oppeln, jetzt Vortragender Rat im Kultusministerium, und Professor Friedrich Müller, damals in Breslau, jetzt in Marburg, Nachrichten gesammelt und wissenschaftlich bearbeitet. Beim ersten allgemeinen Auftreten der Schlammkrankheit (der Name entstand im Volke und wurde in die Wissenschaft übernommen) gingen die Meinungen der Aerzte über die Art der Krankheit weit auseinander. Die einen sprachen sie als Grippe an, andere betonten den typhusartigen Charakter des Allgemeinleidens, andere wollten darin eine Abart des Wechselfiebers erkennen. Allmählich aber kam eine Einigung in dem Widerstreit der Meinungen zu stande. Es war ein beträchtliches Gebiet, in dem die Schlammkrankheit sich zeigte; insgesamt trat die Krankheit in Massenform in sieben Kreisen auf, und zwar in sehr starker Verbreitung. Ein Arzt gibt an, daß nach seiner Schätzung ein Fünftel aller Bewohner seines Bezirkes an der Schlammkrankheit erkrankte. Bei dieser Fülle des Beobachtungsmaterials war es im Laufe der Zeit nicht allzu schwer, die Hauptmerkmale der Schlammkrankheit zu bestimmen. Allgemein brach sich die Ueberzeugung Bahn, daß das Leiden in keines der bekannten Krankheitsbilder sich ohne Zwang einordnen läßt. Die Aerzte erkannten, daß man es mit einer bisher nicht beobachteten Allgemeinerkrankung zu thun hat. Für die öffentliche Gesundheitspflege wichtig ist die Thatsache, daß die Schlammkrankheit fast ausnahmslos mit Genesung endigt; sie hat für eine Volksseuche einen ungemein gutartigen Charakter. Immerhin aber erheischt die Schlammkrankheit meistens eine Krankheitsdauer von 14 Tagen. Die Arbeitsunfähigkeit währt noch länger. Der wirtschaftliche Schaden, den die Schlammkrankheit stiftet, ist deswegen nicht gering. Er wird noch dadurch schwerer, daß die Schlammkrankheit fast ohne Ausnahme die Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung heimsucht, die auf den Tagesverdienst angewiesen sind. Dazu kommt noch, daß die Krankheit in den Sommermonaten, in der Zeit der ausgiebigsten Arbeitsgelegenheit, auftritt. Daß gerade die arbeitende Bevölkerung gefährdet ist, ist durch die durchgängige Beobachtung erhärtet. Es erkrankten nur Landarbeiter, Drainagearbeiter, überhaupt Personen, die in den Ueberschwemmungsgebieten mit Erd- und Wasserarbeiten beschäftigt waren und dabei Gelegenheit hatten, Schlamm oder Schlammwasser in ihre Verdauungsorgane zu bringen, sei es, daß sie Schlammwasser tranken oder mit solchem oder mit Schlamm ihren Mund verunreinigten. Bemerkenswert ist die Thatsache, daß in Gegenden, wo mehr die Frauen als die Männer den Acker bestellen, auch im Verhältnis mehr Frauen als Männer am Schlammfieber erkrankten. Auch beim Heere wurde die Schlammkrankheit beobachtet. Es erkrankten Soldaten, die zu Erdarbeiten abgeschickt worden waren. Die unmittelbare Ansteckung mit Schlamm ist die einzige Art, wie der einzelne die Schlammkrankheit erhält; eine Uebertragung von Person zu Person ist niemals bemerkt worden. Aus alledem geht hervor, daß der einzelne sich bis zu einem gewissen Grade durch peinliche Sauberkeit vor der Schlammkrankheit schützen kann. Ueber die Ursache der Schlammkrankheit ist noch nichts bekannt. Vermutet wird, daß ihr die Einwanderung eines Kleinlebewesens aus dem Reiche der Protozoen zu Grunde liegt.

Buntes Allerlei.

Eine Teuerungsmedaille ist von einem Zimmermann in Traupitz (Sachsen) auf dem Oberbau eines Hauses gefunden worden. Die Medaille, die einem Museum übergeben werden soll, trägt auf der Vorderseite die Aufschrift: „Gottes Hand schlug das Land" und auf der Rückseite: „Große Teuerung 1772, 1 Scheffel Korn 15 Thaler, 1 Scheffel Weizen 16 Thaler, 1 Scheffel Gerste 12 Thaler, 1 Scheffel Hafer 5 Thaler, Dresdener Maß, 1 Pfund Brot 80 Pfennige."

Am kostspieligsten ist das Leben in Guatemala, der Hauptstadt des gleichnamigen Landes, Ein Pfund Brot kostet 1 Frank 50 Centimes. ein Pfund gewöhnliche Butter 5 Frank. Kartoffeln kosten bis zu 15 Centimes das Stück. Ein Liter Milch kommt auf 1 Frank 50 Centimes, ein Liter Landwein auf 15 Frank. Die Mietspreise für Wohnungen, die mäßigen Ansprüchen genügen, schwanken zwischen 4000 und 5000 Frank, und für ein kleines unmöbliertes Haus bezahlt man 12 000 Frank. In den Gasthäusern kann man nicht billiger leben als um 50 Frank täglich. Liebliche Gegend!

Der König von Siam — und Hamlet. Man erzählt sich in Kopenhagen eine amüsante Anekdote, die beim Ausfluge des Königs von Siam nach Helsingör vorgefallen sein soll. Als man Seiner siamesischen Majestät das Grab des Dänenprinzen Hamlet zeigte, fragte der König den Kronprinzen mit einer teilnehmenden Miene: „Ist es schon lange her, daß er gestorben ist?" Er meinte offenbar, Hamlet sei ein Bruder oder naher Verwandter des Kronprinzen.

Die größte Erntemaschine der Welt verrichtet gegenwärtig auf den Weizenfeldern am San Joaquin-Flusse in Kalifornien Wunderdinge: sie bringt in jeder Minute drei Bushels Weizen entkörnt in die Säcke. Mit Hilfe dieser von acht Menschen zu bedienenden Maschine können in einem Tagewerk von zehn Stunden 100 Acres völlig abgeerntet, 1500—1800 Sack Weizen für den Markt fertig gemacht werden. Und doch löst diese Maschine nicht das Problem der oft fehlenden Menschenarbeit in der Erntezeit: sie ist so kostspielig, daß nur die „Weizenkönige" sich ihrer bedienen können.

Infolge einer Wette hat jüngst in Sondrio (Veltlin) ein Gymnasialprofessor die ganze „Göttliche Komödie" von Dante ohne Unterbrechung aus dem Gedächtnis hergesagt und zwar ohne die Hilfe eines Souffleurs in Anspruch zu nehmen. Er begann am 26. Juli abends 6 Uhr und trug fast ohne Pause vor bis zum folgenden Tag nachmittags 2 Uhr. (Die armen Zuhörer!)

Druck: H. Arendt, Berlin.

Umilta hatte ihre Rache, aber sie war doch nicht mit sich selbst zufrieden. Sie war, wie sie hinter ihren Tieren den Tannenwald hochklomm, ärgerlich und verstimmt. Was hatte ihr Virginio nach allem Böses gethan, daß sie ihn so verriet und der Lächerlichkeit preisgab.

Es war gerade die Zeit der Weinlese. Die Traubenernte war gut, und überall im ganzen Land herrschte dankbare Heiterkeit unter den Menschen, und abends, wenn die Arbeit vorbei war, wurde lustig gesungen und Mandoline gespielt und getanzt und geliebelt.

Umilta arbeitete den ganzen Tag mit auf den Weinbergen, aber wenn der Abend kam und der Jubel begann, schloß sie sich ein in ihre Kammer.

Netta Sari tanzte an allen Orten, daß die Perlen auf ihrem wallenden Busen sprangen.

„So liebt sie Virginio," dachte Umilta tief verächtlich. Hätte sie ihn geliebt, sie hätte nicht so herumschwärmen mögen!

Als die Lese bei Signora Rosa vorbei war, wollte die beherzte Mutter es sich von keinem anmerken lassen, wie sich sich innerlich um ihren fernen Sohn grämte. Sie veranstaltete ein größeres Erntefest denn je und lud dazu alle Welt zwei Meilen in der Runde ein. Niemand sollte erraten, dachte sie bei sich, daß ihr Lieblingssohn von einem Findelkind den Korb bekommen.

Sie befahl Umilta, bei dem Feste zugegen zu sein, und Umilta gehorchte auch. Sie war mit ihren dunklen, stolzen Augen und ihrem im Lampenlicht leuchtenden Haar die Schönste des Tages, aber die Burschen wagten sich nicht in ihre Nähe. Sie hatten Angst vor ihr und ließen sie allein. Als sie alle bei Tisch saßen, schlich sie sich fort in ihre Kammer und ging zu Bett. Unter ihnen allen war keiner, dachte sie, der sich mit Virginio vergleichen konnte, mit ihm, der so vornehm und stolz, wie ein Graf und ein Kavalier ausgesehen. Und ihn hatte sie wie den Tannenzapfen von sich gestoßen! Sie war stolz und freute sich, und doch traten ihr die Thränen in die Augen, wie sie ihren Rosenkranz abbetete, ehe sie bei dem Jubel und dem Trubel unten in ihr rauhes Bett ging.

Inzwischen hatte Netta Sari beim Tanzen ihr Perlenhalsband verloren. Laut aufkreischend war sie aus den Armen ihres Burschen gesprungen und rief ihren Verlust aus. Wie, wann und wo sie es verloren? Sie hatte keine Ahnung davon. Unwillkürlich die Hand an den Hals hochhebend, hatte sie gemerkt, daß es fort war. Alles drängte sich um sie, alles suchte auf der Erde, jede Ecke wurde durchstöbert. Aber kein Halsband war zu finden. Die Musik schwieg, und der Tanz hielt inne, die Zungen allein regten sich lebhaft. Doch umsonst, das Halsband war fort. Netta konnte nicht sagen, wann sie es verloren hatte, sie hatte den ganzen Abend so eifrig getanzt. Sie war so lustig gewesen! Und nun passierte ihr dies! Sie klagte ohne Ende. Das herrliche Halsband! Das Geschenk von ihrem Groß-Oheim aus Pontassieva!

Was war ein Mädchen ohne Perlen? Ein Vogel ohne Gefieder!

Netta weinte salzige Thränen und Donna Rosa ereiferte sich darüber, daß solch ein Schmuck in ihrem ehrlichen Haus verloren gehen mußte. Sie erklärte laut, ihr ganzes Gehöft absuchen zu wollen, nahm eine große Oellampe und trug sie treppauf und treppab. Und alles folgte ihrem Beispiel, doch zu finden war nichts.

„Wir haben alles durchsucht," rief sie in Verzweiflung.

„Nur die Bodenkammer noch nicht," meinte Netta leise, und dann biß sie sich auf ihre Lippe und schien ihr Wort zu bereuen.

„Wie soll es dort hinauf kommen?" fragte Signora Rosa. „Glaubst du, es ist hinaufgeflogen. „Aber wenn du willst suchen wir auch dort."

Sie ging selbst mit einer von ihren Töchtern und Netta die leiterartige Stiege hinauf, die aus der Küche in den Kuhstall führte. Umilta war, müde von der Tagesarbeit, fest eingeschlafen und wachte auch bei ihrem Eintritt nicht auf; den schönen Kopf in den Armen, lag sie auf dem Strohbette da.

Der ihr Auge treffende Lichtschein weckte sie endlich auf. Sie fuhr erschreckt, geblendet und verwirrt hoch. „Was ist los?" stieß sie hervor, und sie mußte gleich an ihre Kühe denken.

„Netta hat ihr Halsband verloren," sagte Signora Rosa, „das wir natürlich hier oben auch nicht finden werden. Aber um sie zufrieden zu stellen —"

Der Satz kam nicht zu Ende, denn wie Umilta sich auf ihrem bloßen, sonnengebräunten Arm aufrichtete und sie mit großen, verwunderten Augen anstarrte, rollte plötzlich eine einzelne kleine weiße Perle aus dem Heulager unter ihr heraus und blitzte in dem Licht der Lampe auf. Es war eine Perle. Netta stürzte auf sie zu.

„'s ist eine von den meinen!" rief sie aus.

Donna Rosas Züge verfinsterten sich, und ihr Gesicht ward aschfahl.

„Stehe auf, Umilta!" sagte sie rauh. Umilta erhob sich, und Donna Rosa durchwühlte mit den Händen hastig das Heu, auf dem sie gelegen. Nach einer Weile zog sie das Halsband Nettas daraus hervor. Die Schnur desselben war gerissen, und die Perlen waren locker geworden.

„Oh, du Diebin!" kreischte Netta, während sich Donna Rosa auf das Heu setzte und mit verzogenem Gesicht, aus dem jede Farbe gewichen, auf Umilta starrte.

„Es ist unmöglich," stammelte sie.

Nettas Rufen hatte ein Dutzend andere neugierige Gäste auf die Stiege gerufen. Umilta wich vor dem Blick ihrer dreisten Augen zurück und suchte sich zu verbergen. Sie verstand von alledem nichts. Sie war noch halb im Schlaf.

Donna Rosa stieß die Thür heftig mit ihrem Fuß zu. „Hinunter! Was habt ihr hier oben zu suchen?" rief sie ihren Gästen rauh zu, und dann wandte sie sich noch rauher an Umilta. „Wie kommt das in dein Bett?"

„Das," stieß Umilta blöde hervor. „Das was? Kann ich es denn wissen?"

„Aber ich weiß es," erklärte Netta bestimmt, die Perlen vor ihr schüttelnd. „Du hast sie gestohlen, das sage ich dir. Und ich verlange Gerechtigkeit, Signora Rosa — Gerechtigkeit. Es ist ein Schimpf für Ihr ehrliches Haus."

u 4 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970814-14/fragment/page=0003

Empfehle mein fertiges

Garderoben-Geschäft

in Herren- und Knabenanzügen,

sowie **Arbeitshosen**, außerdem meine **Luckenwalder Tuche** zur **Anfertigung nach Maaß**, **Cheviot**, braun, blau und schwarz, **Kammgarn-Cheviot**, **Satin**, **Diagonal**, **Bukskin**, **Tüffel**. **Biber**, **Eskimo** und verschiedene andere Qualitäten nur reeller Waaren.

Wilhelm Simon.

Stadt Berlin.

Von Sonntag an

Ausschank von Dêssauer

Waldschlösschen.

Gleichzeitig empfehle

kalte und warme Speisen.

Zu regem Besuche ladet ein

H. Hoffmann.

Auf der

Wasser- und Dampfmühle zu Annaburg

ist

Weizen- u. Roggenmehl,

selbstgemahlene

Kleie, Mais und Maisschrot

zum Verkauf und Umtausch stets vorrätig.

Schrotgetreide

wird umgetauscht oder sogleich geschrotet. **Rundholz** jeder Länge u. Stärke sofort geschnitten. Bretter, Latten, Kantholz usw. steht billigst zum Verkauf.

Die Buchdruckerei

von

Adolf Höbcke

in Annaburg

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher im Geschäfts-, Bureau-, Comptoir- und Familienverkehr vorkommenden

Druckarbeiten

als: **Formulare, Statuten, Broschüren, Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Karten, Couverts, Verlobungs-, Vermählungs-, Tauf- und Todesanzeigen, Adreß- u. Visitenkarten etc.**

in bester Ausführung, bei civilen Preisen.

Bekanntmachung.

Am 16. August, Vormittags 10 Uhr

wird das zur **Hentschelschen** Konkursmasse in **Wittenberg** gehörige Hausgrundstück, (früher Gebr. Töpel), **Jüdenstraße 1** zwangsweise am hiesigen Gericht versteigert werden. In demselben befand sich ein flottgehendes

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft

verbunden mit

ff. Weinhandlung und Restaurant

worauf Reflectanten aufmerksam gemacht werden.

Sämmtliches Inventar zum Geschäftsbetrieb gehört zum Grundstück.

Farben.

Pinsel. **Zur Saison** bringe ich mein Lager in sämmtlichen **Firnisse u. Lacke.**

Wasser- und Oelfarben,

sowie alle dazu gehörigen Artikel in empfehlende Erinnerung.

Otto Riemann.

Streichfertige Oelfarben.

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie allen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich hier ein

Colonial-

und

Materialwaaren-Geschäft

eröffnet und gleichzeitig eine

Flaschenbier-Handlung

errichtet habe, und offerire zu ganz billigen Preisen das allgemein beliebte und bekannte „Schultheis-Märzenbier" (Lagerbier) $^4/_{10}$ Ltr. Flasche a 10 Pfg. Bestes einfaches Bier a Flasche 13 Pfg., 2 Flaschen 25 Pfg., von 10 Flaschen an a 10 Pfg. und frei ins Haus. Flaschen ohne Pfand.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, allen mich beehrenden Freunden, das Beste was sich bieten läßt, zu verabreichen.

Um geneigtes Wohlwollen, sowie recht zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

Herm. Schellenberg.

Dachpappen, Dachsplitt, Carbolineum,

Grude-Coaks giebt zu jedem Quantum ab

Carl Zoberbier.

Achtung!

Sonntag, den 22. August veranstaltet der hiesige Männer-Gesangverein **Eintracht** im Lokale des Herrn **Däumichen** ein

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der Ueberschwemmten.

Kronenkäse,

Schweizerkäse

Citronen

empfing und empfiehlt

Otto Riemann,

(früher Paul Bachmann.)

Das **Flaschenbiergeschäft** von

Aug. Acker empfiehlt seine gut gepflegten

Flaschenbiere.

Lagerbier	10 Fl.	1.00 M.
Edelbräu	10 Fl.	1.20 M.
Weizenbier	10 Fl.	1.00 M.
Grätzer Bier	10 Fl.	1.50 M.
Weißbier	10 Fl.	1.00 M.
Einfach Bier	10 Fl.	1.00 M.
Selterwasser	10 Fl.	0,90 M.
Prauselimon.	10 Fl.	1.80 M.

frei ins Haus. Sämmtliche Flaschenbiere sind bei Herrn **Lechner** zu haben. Lagerbier in $^1/_2$ und $^1/_1$ Fässern.

Mixed-Mais,

Rund-Mais,

Tauben-Mais

Maisschrot, grob und fein, empfiehlt noch sehr billig

Adolf Weicholt, Prettin.

Jeden Freitag Vorm. Bahnhof Annaburg.

Visitenkarten liefert schnell und billig **Buchdruckerei Annaburg.**

---

ff. Zuckerhonig

sehr wohlschmeckend, Pfd. 45 Pfg. empfiehlt

Otto Riemann,

früher Paul Bachmann.

Unterzeichneter empfiehlt:

Göpel zu Dresch-, Häcksel- und Rübenschneidmaschinen, **Kartoffelquetschen, Schrotmühlen, Kochmaschinen, Rohr- und Feuerungsthüren aller Größen. Grudeöfen, sowie deutsche und englische Handwerkszeuge aller Art, kupf. Kessel u. dgl. m.**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. 5

Wilhelm Mauer.

Dachsplitt, hat jedes Quantum abzulassen

W. Hönemann.

Neue saure

Gurken

Stück 5 Pf. empfiehlt

Otto Riemann,

(früher Paul Bachmann.)

Grude-Koaks, Briquettes und Böhm. Braunkohlen

empfiehlt **W. Mauer.**

Suche sofort einen

Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung.

Jessen Reinhold Hasse, Tischlermeister.

Brückenwaagen

aller Größen, eigener Fabrik empfiehlt

W. Mauer.

Aus Wordergewehren umgeänderte

Hinterlader-

Pürschbüchsen, Cal. 11 mm à M. 9, 10, 12, **Scheibenbüchsen**, Cal. 11 mm à M. 14, 17, 20, **schrotflinten**, Cal. 32=13,5 mm à M. 10, 11, 12.50, **solid, sicher und vorzüglich im Schuss, vorräthig. Fernar Doppelflinten, Büchsflinten, Drillinge, Teckins, Revolver nebst Munition etc. unter Garantie. Nur beste Constructionen und solide Arbeit bei civilen Preisen. Preisverzeichnisse umsonst und portofrei.**

Simson & Co.

vorm. Simson & Luck

Gewehr-Fabrik in Suhl.

Junge Leute,

welche zur Landwirtschaft übergehen, oder sich zum Ökonomie-Verwalter, **Molkerei-Verwalter**, Buchhalter und Amtssekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese Carriere und auf Wunsch auch **unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen.** Die Herren Chefs werden gebeten, sich unserer kostenfreien Stellenvermittlung zu bedienen. Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

J. Hildebrand,

Direktor der Landwirtschaftlichen Lehr-Anstalt und Molkereischule zu Braunschweig,

Madamenweg 160.

II. Quartal. No. 57. 1897

Annaburger Zeitung.

Elbe- und Elster-Thal Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger

für Annaburg, Prettin, Labrun, Großtreben, Dautzschen, Bethau, Naundorf, Plossig, Axien, Hohndorf, Kähnitzsch, Lebien, Zwiesigko, Jessen, Schweinitz, Clossa, Holzdorf, Löben, Meuselko, Purzien, Waltersdorf.

Mit Sonntagsbeilage.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1.20 Mk. Durch die Post bezogen 1.25 Mk.
Bestellungen nehmen die Boten und die Expedition d. Bl., sowie alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Redaction, Druck und Verlag von **Adolf Löbcke, Annaburg.**

Anzeigenpreis für die viergespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., außerhalb des Torgauer Kreises Wohnende 15 Pfg.
Reclamen die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfg.
Bei sich wiederholenden Anzeigen bedeutenden Rabatt.
Einzel-Nummer d. Bl. 10 Pfg.

Annaburg, Sonnabend, den 14. August.

Abonnements-Einladung.
Nur 50 Pfg.
für die Monate
August und September
kostet die wöchentlich dreimal erscheinende
Annaburger Zeitung
(Elbe- und Elster-Thal Zeitung)
mit einer 4seitigen
Sonntags-Beilage
durch unsere Boten frei ins Haus. Durch die Post bezogen bei Selbstabholung 82 Pfg. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M.
Bestellungen nehmen die Boten, die Expedition, alle Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträger entgegen. **Die Expedition.**

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 13. August 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle 2c. werden von uns stets aufgenommen, eventuell auf Wunsch honoriert. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

* Gestern verunglückte am Bahnübergange hierselbst der Spediteur **Krüger** aus Prettin, indem er zwischen seinem eigenen und einem anderen schwer beladenen Wagen geriet und ihm Unterleib und Brust derartig gequetscht wurden, daß aus Mund und Nase das Blut heraustrat. Die inneren Verletzungen müssen äußerst schwer gewesen sein, denn eine Viertelstunde nach dem Unfall war Krüger bereits tot. Die Schuld an dem Unglück wird dem Spediteur **Krüger** selbst zugeschrieben. In der Bauchkette seines Wagens hing eine größere Kiste. Als nun Kr. am Bahnübergang an dem Gefährt des Herrn Acker vorüberfahren wollte, trat er zwischen Vorderrad und Kiste, lenkte indessen die Pferde nicht weit genug ab und dadurch kam sein Wagen dem Acker'schen zu nahe, sodaß Kr. von letzterem gegen die Kiste gedrückt wurde. In den Armen des Herrn Klempnermeisters **Zoberbier** hauchte der Verunglückte sein Leben aus.

* Einem Schwindler sind in voriger Woche hiesige Geschäftsleute zum Opfer gefallen, es dürfte daher eine Warnung wohl angebracht sein. Am Mittwoch, den 4. Aug. Nachmittags gegen 6 Uhr erschien in dem Laden des Herrn **Fechner** hierselbst ein großer starkknochiger Mann und forderte auf den Namen des Gastwirt Schulpig zu Hohndorf fünf Kisten Cigarren, sodann entfernte sich derselbe und führte dasselbe Manöver bei Herrn Cigarrenfabrikant **Hoffmann** aus. In beiden Fällen erhielt er unbeanstandet das Gewünschte auf Borg. Der Betreffende hatte sich als Schwiegersohn des Gastwirt Sch. ausgegeben und da Herr Hoffmann schon öfters dahin geliefert, auch keinen Verdacht erregt. Erst später stellte es sich heraus, daß Schulpig von der ganzen Affaire nicht die geringste Ahnung habe und die ganze Sache auf Schwindelei hinauslaufe. Die sofortigen Recherchen ergaben, daß der Schwindler seine Waare bei Herrn Gastwirt Dalichow, Colonie Naundorf, gegen billigen Preis abgesetzt und auch dortselbst übernachtet hatte. Andern Tags ist er nach Wittenberg gefahren und hat den dortigen Cigarrenfabrikanten Platt ebenfalls auf Schulpigs Namen um 10 Kisten Cigarren betrogen. Platt hatte kurz vorher eine seitens Schulpig durch Karte aufgegebene Bestellung auf Cigarren effectuiert. Von dieser Karte wußte der Schwindler und knüpfte auch darauf fußend die Unterhaltung mit Herrn Platt an, so daß dieser ebenfalls in den Glauben kam, er habe einen Schwiegersohn Schulpigs vor sich. Durch Herrn Fechner erfuhr Herr Platt seinen Reinfall. Von dem Vorfalle ist Anzeige gemacht und fahndet die Polizei eifrig nach dem Attentäter. Derselbe ist wie schon angeführt, groß und starkknochig, hat gebräuntes bartloses Gesicht und spricht im sächsischen Dialekt. Es könnte möglich sein, daß dieses Subjekt, welches übrigens in hiesiger Gegend etwas Bescheid wußte, erst kürzlich aus Lichtenburg entlassen ist.

* Der Monat August hat uns bisher schon mit vereinzelten Ausnahmen recht große Hitze gebracht, die 2. Hälfte desselben soll nach dem Urteil der Wetterkundigen gleichmäßig heiß verlaufen. Hält man dazu die großen Überschwemmungen der letzten Juliwoche, so kann man sich der Sorge nicht enthalten, daß der Anlaß zu schweren Darm- und Magenkrankheiten für dieses Jahr in hohem Maße geboten ist und daß darum mit doppeltem Eifer alle …
zu beobachten sind, we…
derartige Erkrankungen …
den Überschwemmungs…
Krankheiten oder ähn…
auftreten werden, wir…
stark befürchtet. Wie …
dieser Darm- und Mage…
und zu einer Epidemi…
das hat die Erfahrung …
zeigt. Darum gilt es …
Die ersten Äpfel und …
gekommen, auch die fr…
schon. Wer seine un…
heit lieb hat, sollte de…
fer kontrollieren, als …
schon im August empf…
niert der Magen in …
unregelmäßig, dann ist …
herzustellen. Deshalb …
Selbstbeobachtung und …
derer, deren leibliche…
wortet ist unverbrüchli…
der an seiner Stelle, …
von Epidemieen ausge…

— Für den Flasch…
tigkeit ist eine Gerichts…
cher die Benutzung fre…
Namen versehener Bie…
von Faßbier nach dem…
gesetz strafbar ist. A…
daß das Publikum seh…
solche mit Zeichen ve…
gebe und man daher …
Flaschen zu benutzen, …
nicht schützen.

— Zur bevorstehenden Zeit der militärischen Herbstübungen sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt ostsendungen fur die an den Herbstübungen teilnenhmeden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zeiträumen wechselnden Marschquartieren sondern stets nur nach dem Garnisonsorte zu richten. Für die richtige und schleunige Weitersendung wird dann postseitig gesorgt. Ferner ist es dringend notwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften außer dem Familiennamen unter Umständen auch Vornamen und Ordnungsnummer zuzusetzen den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie, Colonne usw.) genau anzugeben. Ebenso bedarf es auch bei Sendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige der genauen Angabe des Truppenteils da die Regimenter Bataillone 2c oft auseinander gezogen und auf verschiedene Quartierorte verteilt werden Mangelhafte Aufschrift der Mannöversendungen können leicht eine Verzögerung in der Bestellung derselben zur Folge haben. Für die Nach- oder Rücksendung von Postanweisungen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie der gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpackete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von einschließlich 3 Kilogramm wird übrigens kein Porto erhoben.

— Die Postkarten mit Ansichten aus dem Überschwemmungsgebiet haben natürlich nicht lange auf sich warten lassen. Die Karten tragen die Aufschrift „Hochwasser 1897" und enthalten verschiedene Abbildungen von eingestürzten Häusern, überschwemmten Straßen und den bei den Rettungsarbeiten beschäftigten Militärmannschaften. Man sieht, daß auch die Postkarten-Industrie mit den Tagesereig-
… wenn es sich
…andelt, wie
…ophe dieses
…
…sgebiet der
…Überschwem-
… in Sachsen,
…nermeßlichen
…Das Wachs-
…engüsse am
… Elbe so ge-
… Freitag im
…gelangt und
…derung vom
…is weit hin-
…etzt, so daß
…sich bis zur
…eit erstrecken-
…s Hochwasser
…während am
…en noch voll-
…end Morgen
…u sehen war
…acht werden
…indliche Vieh
… der Wasser-
…z flache Ufer
…gen ist.
…münzen dür-
…ern, wie neu-
…ei jeder Ge-
…Münzen sind
… wo der Sol-
…anzug, also
…o dergleichen
zu erscheinen hat, anzulegen. Durch diesen seltneren Gebrauch der Medaillen hofft man ihre Bedeutung als Orden noch eher zu wahren.

† Von einer maßlosen Unbarmherzigkeit und Gefühllosigkeit gegen die Tiere zeigt folgendes. In der vorigen Woche wurde in der Nähe des Dorfes K. die zwischen dem alten und neuen Flußbett der Elbe gelegenen Wiesen überschwemmt. Nur vereinzelte höher gelegene Stellen ragten als grüne Inseln aus dem großen See hervor. Auf einer derselben hatten mehrere Hasen Rettung vor dem Ertrinken gesucht und gefunden. Aber rohe Burschen fuhren auf einem Kahne nach jener Stelle und erschlugen einige Tiere, die anderen sprangen ins Wasser zurück und ertranken. „Der untrüglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Menschen ist, wie er die Tiere betrachtet und behandelt."

Dommitzsch, 11. August. Der Abhaltung unseres Kinderfestes, welches nach dem Beschluß der städtischen Behörden zuerst am 11. Juli stattfinden sollte, aber wegen der Erkrankung einer Anzahl Schulkinder auf den 15. August verlegt wurde, stellt sich ein neues Hindernis entgegen, indem der unter Wasser gesetzte Festplatz noch immer nicht von diesem frei ist, viel weniger die nötige Trockenheit besitzt. Mit Rücksicht auf diesen unliebsamen Umstand ist das Fest abermals auf den 22. August verschoben worden. Hoffen wir, daß nicht zum dritten Male Kinder und Kinderfreunde in ihren frohen Erwartungen getäuscht werden.

Jüterbock, 8. In tiefe Trauer versetzt ist die Familie des Kupferschmiedemeisters Stiebler durch den plötzlichen Tod des ältesten Sohnes. Herr Stiebler jun. hatte am Mittwoch Reparaturarbeiten am Brunnen des Gutes Gräfendorf auszuführen und hatte in Gemeinschaft mit dem Brunnenmeister des Gutes bereits den ganzen Vormittag gearbeitet. Am Nachmittag setzten sie ihre Arbeit fort, ohne daß Jemand eine Ahnung hatte von der Gefahr, in die sie sich begaben. Erst als am Feierabend sich keiner von Beiden blicken ließ, wurde nach ihnen gesucht. Man fand die Unglücklichen beide als Leichen im Brunnen, wo sie durch giftige Gase erstickt sind. Alle Wiederbelebungsversuche waren umsonst der Tod muß bereits vor Stunden eingetreten sein.

Leipzig, 5. August. Bewohner der Oststraße zu Reudnitz hörten gestern Nachmittag gegen 4 Uhr aus der daselbst in der vierten Etage gelegenen Wohnung des Schlossers Wittig lautes Jammern. Da die Vorsaalthür zur Wohnung geschlossen war, öffnete man Schlimmes befürchtend, gewaltsam. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Die im 13. Lebensjahre stehende Tochter des Logisinhabers lag wimmernd in der Küche vor dem Ofen, vollständig in Rauch und Flammen eingehüllt. Nachdem die Flammen erstickt waren, trug man das bedauernswerte Mädchen, das furchtbare Brandwunden erlitten hatte in das Kinderkrankenhaus. Das Mädchen war von der Mutter beauftragt worden Feuer im Küchenofen anzubrennen. Hierbei hat das Kind unglücklicherweise Petroleum aus einer Blechkanne in das Feuer gegossen um dasselbe schneller zum Brennen zu bringen, wobei die Kanne explodierte und das Unglück herbeiführte. — Das Kind ist, wie nachträglich gemeldet wird, im Krankenhause gestorben.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 15. August.
Vormittags 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags $1^1/_2$ „ Betstunde.

Muthmaßliche Witterung

am 14.: Wechs. bewölkt, warm, Regenschauer vielfach Gew. — am 15.: teils heiter, teils wolk. Regen, teilw. Gew. — am 16.: Wolkig, zeitweise heiter. Temperatur normal, etwas Regen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970814-14/fragment/page=0005